



Die beiden Basler mit den guten Nasen

Kunst Drei Mal hat Picasso den sitzenden Harlekin gemalt, für eine Ausstellung in New York damals. Karl Im Obersteg kaufte einen, Rudolf Staechelin ebenfalls. Jetzt sind diese beiden Gemälde im Kunstmuseum vereint.



Der ausgeliehene Harlekin links, der «Basler Arlequin» rechts. Foto: Kostas Maros / Pro Litteris

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 40'422
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 17
Fläche: 61'241 mm²

kunstmuseum basel

Auftrag: 38055
Themen-Nr.: 038.055

Referenz: 76327383
Ausschnitt Seite: 2/2

Markus Wüest

Sehr gern und sehr schnell ist von einem historischen Moment die Rede. Fast schon inflationär wird der Begriff verwendet. Hü-ten wir uns also davor, masslos zu übertreiben, doch was sich gestern kurz nach 15 Uhr im Neubau des Basler Kunstmuseums zugetragen hat, war – sagen wir mal – ein Hühnerhautmoment: Zum ersten Mal seit 97 Jahren wurden zwei der drei Varianten von Picassos «Arlequin» wieder nebeneinander aufgehängt.

Der «Arlequin assis» ist in Basel wohl bekannt. Er befand sich einst im Besitz des Basler Kunstsammlers Rudolf Staechelin. Als dieser Geld brauchte, in den späten 60er-Jahren, wollte er das Bild verkaufen. Die Basler, die das Gemälde kannten und schätzten, denn es hing seit 1947 als Depositum im Kunstmuseum, legten sich ins Zeug, um «ihren» Picasso behalten zu können. Es gab 1967 eine erfolgreiche Volksabstimmung und schliesslich einen gerührten Künstler, der der Stadt vier Bilder schenkte. Seither gehört der «Arlequin assis» definitiv zu den Beständen des Basler Kunstmuseums.

Ab nach New York

Als Rudolf Staechelin seinen «Arlequin assis» 1923 erwarb, war das Bild noch in den USA. Denn Picasso hatte die drei Varianten desselben Sujets via sei-

nen Pariser Kunsthändler Paul Rosenberg in die New Yorker Wildenstein Galleries geschickt.

Der andere Basler Kunstsammler, Karl Im Obersteg, hatte da aber schon «zugeschlagen» und ebenfalls einen der Harlekins gekauft, ein halbes Jahr vor Staechelin. Die beiden waren befreundet, gehörten beide der Kunstkommission des Kunst-

museums in ihrer Heimatstadt an und standen im «stillen Sammlerdialog», wie es das Kunstmuseum in seiner Pressemitteilung schön formuliert.

Die beiden ähnlichen Bilder – das dritte der Serie hängt übrigens im Centre Pompidou in Paris – ziehen, so im Einklang, den Betrachter erst recht in ihren Bann. Jedes für sich schon faszinierend genug, vervielfacht sich ihre Wirkung durch die Nähe. Und da in dieser Hängung nun kein weiteres Gemälde unmittelbar mit ihnen in Konkurrenz tritt, sind sie umso vielsagender.

Der zweite Harlekin, der jetzt für begrenzte Zeit im Kunstmuseum zu sehen ist, gehört einem unbekannten Privaten. Denn 1969 riet Karl Im Obersteg seinem Sohn Jürg, seinen «Arlequin» zu verkaufen, um die Erbschaftssteuer zahlen zu können, die bei seinem Ableben fällig werde. Seither ist das Bild nie mehr öffentlich zu sehen gewesen. Josef Helfenstein, Direktor

des Basler Kunstmuseums, durfte gestern nichts über den aktuellen Besitzer verraten, weder wo er lebt, noch wer er ist. Selbst die Frage «in Basel, in der Schweiz, in Europa?» blieb unbeantwortet. Was Helfenstein verraten konnte: Schon 1923 seien die «Arlequins» ein Mehrfaches dessen wert gewesen, was Picasso für seine kubistischen Gemälde bezahlt worden war.

Teil einer Ausstellung

Dass die beiden Harlekiner auf beschränkte Zeit wieder beisammen sind, hat natürlich seinen guten Grund. Sie sind Teil der Ausstellung «Picasso, Chagall, Jawlensky – Meisterwerke der Sammlung Im Obersteg», die am Freitag, 21. Februar, Vernissage haben wird.

Picasso hatte damals die Kunstfreunde hingehalten und warten lassen. Man hatte offenbar gewusst, dass er eine kleine Serie von Harlekins malen würde, musste sich aber mehrere Jahre gedulden. Gestern war das anders. Kaum waren alle Medienvertreter versammelt, wurde der «Arlequin assis» in den Saal gerollt und ohne viel Federlesens aufgehängt.

Was sofort auffiel: Die Rahmen sind identisch. Vermutlich also von Picasso selber ausgewählt worden.